

mit Gmünder Tagespost und Rems-Zeitung

Schon mehrfach in den letzten beiden Jahrzehnten wurde aus der Mitte des Gemeinderates der vergebliche Versuch unternommen, den Namen „Maria Kahle“ als Relikt der Nazizeit vom Gebäude der jetzigen Klösterleschule zu entfernen.

Fast kam es zu einem Skandal, als 2003 das Gmünder Frauenforum zusammen mit dem Sozialministerium in BW verdiente Gmünder Frauen ehren wollte. Ironischerweise hieß das Projekt „Leistungen von Frauen sichtbar machen“. Zum wiederholten Male wurde aufgedeckt, dass Maria Kahle eine Wegbereiterin und glühende Anhängerin des Nationalsozialismus war. Hierzu verweisen wir auf den Kommentar von Birgit Trinkle vom 04.12.2003 in der Rems-Zeitung.

Es bleibt kein Deutungsspielraum, die Arbeit von Maria Kahle ist nachweislich gekennzeichnet durch Demokratiefeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus, Blut- und Boden-Mythos und Vergeltungsphantasien. Krieg wurde von ihr verherrlicht.

Ein Blick in Quellen beseitigt jegliche Zweifel.

Wir zitieren aus dem Lexikon Westfälischer Autorinnen und Autoren 1750 bis 1950:

„Viele Gedichte durchzieht die Verklärung des Krieges als Schicksal, die auch die wirklichkeitsferne Selbstaufgabe des Einzelnen erfordert. Spätestens seit 1923 hatte Kahle auch engere Kontakte zum Jungdeutschen Orden (Jungdo), wie ihre Veröffentlichungen in dessen Verlag belegen. Der Jungdo war neben dem „Stahlhelm“ die bedeutendste außerparlamentarische Opposition gegen die demokratische Republik. Als Mitglied der Schriftleitung des Jungdeutschen war Maria Kahle offensiv und öffentlich und hauptberuflich in den Kampf gegen die demokratische Republik eingestiegen. Unter dem Einfluss antisemitischer Kreise, entwickelte Kahle ein biologisch-rassistisches Gesellschaftsbild, das sich in Sprache und Analyse niederschlug.

Bracht (1994): „Die Sichtung der von Kahle veröffentlichten Literatur, ihre journalistische Tätigkeit und ihre zahllosen Vorträge in den Anfangsjahren der Weimarer Republik in ganz Deutschland lassen sie als eine herausragende und überzeugende Propagandistin völkischen Gedankenguts erscheinen. Dieser Eindruck wird auch durch ihre klischeehaften naturverbundenen „Heimkehrgedichte“ (...) nicht korrigiert, sondern eher verstärkt (...). Ihr Engagement war ein wesentlicher Beitrag zur Zerstörung der Weimarer Demokratie, nahm bedeutende Elemente des Ideengeflechtes des Nationalsozialismus vorweg und förderte dessen Aufstieg. 1935 wurde Maria Kahle vom Stellvertreter des Führers empfangen, erhielt (1937) den politisch begründeten Westfälischen Literaturpreis, publizierte in zahlreichen Zeitschriften, Zeitungen und Büchern ihr religiös verbrämtes völkisches Gedankengut und schrieb 1943 für die Westfälische Tageszeitung noch systemstabilisierende Durchhalteparolen“.

Der Versuch einer historischen Aufarbeitung mittels erläuternden Texten auf einer Erinnerungstafel ist unserer Meinung nach kläglich gescheitert.

Der Versuch die Namensgebung als eine Art des Widerstandes gegen die Nazidiktatur darzustellen, ist ein Verrat an den Opfern und Mitgliedern des Widerstandes in Schwäbisch Gmünd. Wir denken da beispielsweise an Hermann Köhler, Gerhard Feuerle, Heinrich Probst und andere.

Der Schriftzug muss weg! Einen Konsens über einen Text für eine Erinnerungstafel wird es nicht geben können. Die unterschiedlichen Positionen sind unvereinbar. Eine weitere leidenschaftlich geführte kontroverse Diskussion würde unserer Stadt schaden.

Den Versuch, mit Hilfe des Denkmalamtes, diesen Namen zu konservieren werden wir energisch bekämpfen.

In einer Zeit in der ideologisch verblendete Neonazis über 10 Jahre hinweg ungehindert morden konnten, sind klare Zeichen gefragt.

Über 60 Jahre nach Kriegsende ist es nun wirklich höchste Zeit, endlich nachzuholen, was nach 1945 versäumt wurde.

Gründe genug – den Schriftzug kompromisslos zu entfernen.

Jungdeutschland stürmt!

Bei Ypern war's, westlich von Langemark.
Jungblonde Köpfe am Grabenrand
Spähten über die Heide ins Land
Und ließen ihr Sehnen spüren und wandern.
Wie Feuer flog es von einem zum andern —
Zuckend, stumm, in verhaltener Hast,
Hielten sie hart ihre Wehre umfaßt
Und hockten wartend, in Fieberglut,
Und im Herzen klopfte das junge Blut.

Bei Ypern war's, westlich von Langemark.
Da lagen sie harrend, mit großen Blicken,
Gleich Wissenden träumend von Weltengeschicken —
Und doch:
Vor wenigen Tagen noch
Sind sie jubelnd durch Deutschland gezogen,
Sind ihnen Blumen entgegengeflogen,
Rosen, Rosen!
Und alle die Mäd'el, die lustigen, losen,
Lachten mit schimmernden Augen sie an,
Mit tiefinnigem Sehen,
In jähem Verstehen,
Daß aus dem Jüngling wurde ein Mann.

Und alle, sie alle sangen ein Lied.
Das brach aus der Brust wie ein einziger Klang.
Deutschlands Jugend sang:
„Wir sehn nicht die Erde, wir sehn nicht den Tod.
Auf den Höhen, da loht
Unser Stern, den wir schauen durch Stürmen und Bran
Das große, das heilige Vaterland!“

30

Bei Ypern war's, westlich von Langemark.
Drei Tage schon waren ins Land gezogen,
Drei Nächte hatten mit Sternenbogen
Heimathilder und Träume geweckt.
Da plötzlich reekt
Sich ein Schrei auf und lodert aus jubelnden Reihen:
„Zum Stürmen geht's endlich ins Feld hinein!
An den Feind! An den Feind!“

Da gab es kein Halten, kein Dämmen mehr;
Wie ein Flutenbrausen, ein schäumend Meer
Bricht es über die Gräben... Zum Sturm! An den Feind!
Tausend Willen zu einem großen geeint,
Tausend Herzen hämmernd denselben Schlag:
O du unserer Jugend goldener Tag!
O du Tag, den der Väter Hoffen erträumt,
Du hebst dich, von Ruhmessonnen umsäumt,
O du Tag der begeisterten Zuversicht,
Deutschlands Jugend grüßt dich, die jauchzend sicht!

Bei Ypern war's, westlich von Langemark.
Auf die eilenden Scharen hinstierte der Tod...
Du mein Knabe, wie warst du so jung und rot!
An den Wegen krümmt es und ächzt es und stöhnt:
„Mut... ter...“ Stille...! Ein Singen tönt...
Aus den Kehlen der Stürmer rauscht es zum Grunde,
Wie ein Echo ringt sich's aus blutigem Wunde,
Wie Fanfaren ruft es, siegbräusenden Schalles:
Deutschland! O Deutschland, du über alles!

Du unser heiliges Vaterland!
Du Tempel der Freiheit, der hell erstand
Im Rauschen der Eichen, strahlend und rein;
O du Deutschland, du Deutschland im Glorienschein!

21

Aus: Volk Freiheit/Vaterland

Gedichte von Maria Kahle

1927 Volksvereins-Verlag

Und sie stürmen . . . und sinken.
Mit erschlaffenden Händen sie aufwärts winken . . .
Und sie stürzen und ringen
Und verbluten und stöhnen . . .
Und über allem ein Singen
In entfesselten Tönen:

„Steigt herauf aus den Tälern, den nachüberbedeckten!
Hört die Stimmen, die laut unsre Seelen erwecken!
Steigt herauf aus den Tälern, aus Dunkel und Weinen,
O du Deutschland, du Deutschland in Glorienschein!“

Aus dem Knäuel der Kämpfenden drängt sich's hervor . . .
Seht die Fahnen, sie flattern zur Höhe empor!
Zitternd tasten sich hoch, die am Wege gesunken;
Die verflackernden Blicke, von Glücksjubel trunken,
Senden den Siegern, dem Leben, sie nach:
„O du unserer Jugend goldener Tag!“
Und es flüstert und röchelt im Fiebersterben:
„Deutschland . . . Deutschland . . . nie wirst du verderben!
Wutter . . . ach Wutter . . . der Siegeschrei!
Wutter, sei stolz . . . Dein Kind . . . war . . . dabei . . .“

Erne

Durchs Land der Totenhügel
Ein Reiter zieht daher,
Schwer hält die Hand den Zügel,
Er hat nicht Speer und Wehr;
Um seinen Riefennacken
Ein schwarzes Banner wallt,
Dampf schlägt der Huf die Erde,
Und eine Stimme schallt:

„Wacht auf, ihr deutschen Mannen,
Wacht auf in dieser Nacht,
Wir fahren stumm von dannen
Zur letzten großen Schlacht.
Es geht um deutsche Erne,
Kann euer Herz noch ruhn?
Doch Deutschland lacht der Erne
Und tanzt in bunten Schuhen!

Das schwarze Totenbanner
Umflattert unsern Zug,
Es deckt die tiefste Wunde,
Die Volk dem Volke schlug.
Wir tragen keine Wehre
Durch Deutschlands öde Flur,
Als unsre reine Ehre,
Als unsern Erneschwur!

Er, dem wir ihn geschworen,
Er, der an uns geglaubt,
Steht vor der Heimat Toren
Verraten und beraubt,
Ihr Mannen, euer Kaiser!“

Die dunkle Stimme brach.
Und durch die Grabesgründe
Klang es wie Stöhnen nach.

Und in der Nächte Grausen
Ein blaßes Scheinen stand,
Und durch der Stürme Brausen
Zieht es durch deutsches Land;
Mein Kaiser, deutsche Erne
Ist heiß zum Schwur erwacht,
Der Toten Seelen leben
In Deutschlands letzter Schlacht!

Aus: Volk Freiheit/Vaterland

Gedichte von Maria Kahle

1927 Volksvereins-Verlag

Den Söhnen unserer Toten

Ihr, die aus den umgesunkenen Stämmen
Trotz'gen Lebens blüthenhaft gesprossen,
Die ihr auf des Daseins Wogenkämmen
Fröhlich tanzt, der Luft, dem Wind Genossen,
Die ihr in der düstern Glut der Essen,
Wo der Todespfeil sich heiß entzündet,
Nur ein flammenschönes Bildnis findet,
Kinder Deutschlands, werdet ihr vergessen?

Die ihr heut das Farbenlied der Fahnen
Nur als buntes Jubelspiel betrachtet
Und auf unsrer Krieger Blutesbahnen
Euch mit Ruhmesfang und Glanz befrachtet,
Junge Knaben, ach aus diesen Tagen
Werdet ihr nur stumpfe Waffenreste,
Werdet ihr, wie von verrauschtem Feste,
Nur verdorrte Lorbeerkränze tragen?

Deutschlands Tote küßten euch im Sterben.
Brennt ihr Glühen nicht durch eure Glieder?
Leben oder Tod — — eins müßt ihr erben;
Lebt ihr doppelt nicht, so sinkt ihr nieder.
Daseinsinhalt, reich und unermessen,
Sollt ihr Knaben neu in Formen zwingen;
Aber alles wird vergehn, zerspringen,
Wenn der großen Toten wir vergessen!

Die Witwe

Sie ging im langwallenden Trauergewand,
Einen Knaben führend an jeder Hand.

Sie ging durch die sommerprachtschimmernde Au,
Blond, kräftig und stolz, eine deutsche Frau.

Wie die Göttin der Ernte sie ragend stand
Und zeigte hinaus auf das blühende Land.

Und sagte: „Das alles soll euer sein!“
Und sie zeigte dem Kleinsten den fernen Rhein.

Und sie wies auf den Wald und das tragende Feld
Und sagte: „Seht, Knaben, wie schön ist die Welt!“

„So schön ist die Welt! Daß sie euch nicht verdarb,
Das ist es, wofür euer Vater starb!“

„Für euch sind die Wunden, die Tränen im Krieg,
Für euch war das Leid, und für euch war der Sieg!“

Wie die Göttin der Ernte sie ragend stand,
Und der Sonnenschein küßte ihr schwarzes Gewand...

Aus: Volk Freiheit/Vaterland

Gedichte von Maria Kahle

1927 Volksvereins-Verlag